

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße, Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 34.

Donnerstag den 20. März 1919.

19. Jahrgang.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Vorarbeiten über die Eingliederung der Arbeiterräte in die Verfassung sind soweit gediehen, daß ein hierauf bezüglicher Entwurf schon in allerhöchster Zeit dem Verfassungsausschuß zugehen wird. Das Kabinett hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Zusammenfassung der Kommission für die Friedensdelegation befaßt. Außerdem wurde ein bestimmtes Problem der Polenfragen erörtert und dabei die Grenze des äußersten Entgegenkommens Deutschlands festgesetzt.

Der Vorstand des Kabinetts des Großherzogs von Hessen teilt dem hessischen Ministerium mit: „Großherzog Ernst Ludwig entbindet nunmehr die Beamten von den durch den Treueid übernommenen Pflichten, nach dem die Volkskammer Hessen durch die Annahme der vorläufigen Verfassung zum Freistaat erklärt hat.“ Bislang hat sich der Großherzog geweigert, eine förmliche Verzichtserklärung zu unterzeichnen, und es ist anzunehmen, daß er nunmehr diesen Standpunkt verläßt.

Aus Portugal.

(*) Der portugiesische Minister des Auswärtigen stellte auf einem Pariser Festmahl die portugiesischen Forderungen dahin fest: Wiederherstellung der von Deutschland 1892 in Ostafrika übernommenen Gebiete, Wiedergutmachung der kolonialen und Marineschäden und Bezahlung der portugiesischen Kriegskosten.

Das neue bayerische Kabinett.

Das bayerische Ministerium ist wie folgt gebildet: Reichssozialist Hoffmann: Vorsitz, Kultus und im Nebenamt Inneres; Reichssozialist Endres: Justiz; Bürgerlicher Fachminister Ministerialdirektor Merkel: in Vertretung Finanzen; Bürgerlicher Fachminister Frauendorfer: Verkehrswesen; Unabhängiger Unterleithner: wie bisher Soziales; Reichssozialist Segitz: Inneres; Unabhängiger Simon: Handel; Bayernbündler Steiner: Landwirtschaft; Reichssozialist Schneppenhorst: Militärwesen.

Ministerpräsident Hoffmann begann seine Programmvorrede, indem er des Todes Eisners und Auer gedachte, deren Ansichten oft auseinandergegangen seien. Auer sei nicht für plötzliche Umwälzung, sondern für langsame Entwicklung gewesen. Der Landtag sende warme Grüße über den Rhein an die deutschen Brüder. Bayern verlaße die Pfälzer nicht, und diese stünden

fest zu Bayern. Die Revolutionregierung habe nunmehr die Gewalt dem vom Volke gewählten Parlament übertragen. Mit elementarer Gewalt sei der Rätegedanke durchgebrungen. Aber die Räte seien einsichtig genug, keine gefahrvolle und völkerverwundende Gewalt zu beanspruchen. Das Programm der Regierung sei ein solches des Friedens und der Freiheit. Das sozialistische Ministerium müsse in sozialer Sinne arbeiten. Die schrankenlose Kapitalwirtschaft sei für alle Zukunft unmöglich. In erster Linie stehe die Sozialisierung des Bergbaues. Hinsichtlich der Reservatrechte würde ein hartes Festhalten am Alten ungewinnlich sein. Bayern denke nicht an eine Loslösung vom Rhein. Der alte Militarismus und die stolze Armee von ehemals seien tot. Die Regierung werde sowohl gegen die Reaktion von rechts als gegen die Anarchie von links Stellung nehmen. Das einzige Mittel gegen das berüchtigte Elend sei fleißige Arbeit. Der kommende Friede, so schwer er auch sein möge, müsse den Wiederaufbau der Volkswirtschaft ermöglichen.

Zur Lage im Reich.

In den Vororten.

Bei der Durchsuchung nach Waffen in den Vororten ereignen sich immer noch Zwischenfälle. So mußte über Adlershof, in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal, der Belagerungszustand verhängt werden. Die Gemeinde wurde von Regierungstruppen eingeschlossen und besetzt. Die Truppen hatten in der Ortschaft, da ihnen von der Bürgerschaft das Quartier verweigert wurde, zwangsweise Unterkunft gesucht. Auch in Neukölln ist die Polizeistunde auf 9½ Uhr festgesetzt worden. Nach dieser Zeit dürfen keine Ansammlungen auf der Straße mehr stattfinden. Das in Neukölln garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 64 wurde aufgelöst, nachdem es seine Waffen abgeliefert hatte.

Massenverhaftungen in Neukölln.

Zu Beginn der Spartakistenunruhen rückte eine bewaffnete Horde von Verbrechern vor das Amtsgerichtsgefängnis in Neukölln und befreite gewaltsam über 30 Einbrecher, Diebe und Vandalen, darunter den „Sicherheitsboten“ Otto Laube, der wegen Mordes an seiner Ehefrau verhaftet worden war. Bald darauf sperrte diese Bande, der sich die Befreiten angeschlossen hatten, die sämtlichen Zugänge zur Hermannstraße ab und plünderte die Konfektions- und Weißwarengeschäfte. Der Neuköllner Kriminalpolizei gelang es jetzt, 16 Beteiligten zu verhaften. Einer Anzahl der übrigen Beteiligten ist man auf der Spur.

Die Opfer.

Als Opfer des Aufstands sind bis jetzt 222 Tote nach dem Leichenschauhaus gebracht worden; darunter befinden sich 18 Frauen und Mädchen. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich immer noch nicht feststellen. Zur Beerdigung werden von der Staatsanwaltschaft die Leichen sofort freigegeben, sofern die Persönlichkeiten feststehen. Durchschnittlich werden jeden Tag 15 bis 20 Opfer auf den verschiedenen Friedhöfen von ihren Angehörigen beigesetzt. Einige Angehörige lehnen die Beisetzung ab, weil ihnen die Mittel dazu fehlen. In solchen Fällen werden die Toten auf Staatskosten in Einzelgräbern beerdigt.

Die Schraube ohne Ende.

Auf den Hamborner Jechen haben die Vergleute beschlossen, von jetzt ab nur noch eine sechsstündige Schicht zu verfahren. Dieser Beschluß ist bereits durchgeführt worden. Die Jechenverwaltungen wollen nun einen der Schichtverkürzung entsprechenden Lohnabzug vornehmen. Es ist zu befürchten, daß die Verhältnisse im Hamborner Revier sich erneut bedenklich zuspitzen.

„Ihr seid der Stoßtrupp.“

Durch die Einführung der Sechsstundenschicht ist auf den Wohlstand der Jechen die Förderung sowohl insgesamt wie auch je Mann und Schicht weiter um 10 Prozent zurückgegangen, insgesamt ist jetzt auf den Hamborner Jechen die Förderleistung bei sehr stark gesteigerten Lohnsätzen um 45 Prozent niedriger als vor Ausbruch der Revolution. In einer von der freien kommunistischen Vereinigung einberufenen Versammlung wurde den Hamborner Vergleuten gesagt: Ihr seid der Stoßtrupp für den Ruhrbezirk und ganz Deutschland. Ihr erzwingt den Sechsstundentag, euer Lohn macht Schule und der ganze Industriebezirk kommt von selbst nach. Aber selbst nach der allgemeinen Einführung des Sechsstundentages werden die kommunistischen Wühlereien keineswegs aufhören, so erklärt ein Mitglied des Jechenrates der Jechen-Lohberg. Man möge nicht glauben, daß nach Erreichung des Sechsstundentages Ruhe eintrete. Im Gegenteil: Es werde nicht eher Ruhe geben, bis alles Bestehende zerstört sei, damit die Kommunisten auf dem zerstörten in ihrem Sinne eine neue Welt aufbauen könnten.

Oberschlesien.

Der Streit in Oberschlesien ist vollständig erloschen. Alle Gruben und Hüttenwerke arbeiten vollständig.

Die Lebensmittel-Versorgung.

Das Abkommen.

In dem Lebensmittelabkommen, welches in Brüssel mit den Vertretern der assoziierten Regierungen geschlossen worden ist, ist bezüglich der Versorgung des linken Rheinufers vereinbart worden, daß die deutschen Behörden von Zeit zu Zeit ihren

Verteilungsplan vorlegen. Die endgültige Entscheidung bezüglich der Verteilung der eingeführten Lebensmittel auf die besetzten und unbesetzten Gebiete soll bei den assoziierten Regierungen liegen. Die eingeführten Mengen, die für das besetzte Gebiet bestimmt sind, sollen an die militärischen Stellen der assoziierten Regierungen in Rotterdam oder an anderen geeigneten Orten abgeliefert werden und werden von diesen an die deutschen örtlichen Zivilbehörden verteilt. Ferner ist vereinbart worden, daß von den assoziierten Regierungen die Verbindung Deutschlands mit fremden Ländern nach Kräften erleichtert wird. Die assoziierten Regierungen werden sofort Vertreter ernennen, welche in einer ständigen Kommission in Rotterdam sitzen sollen, um mit den deutschen Delegierten von Zeit zu Zeit die Fragen, die sich aus dem Lebensmittelverkehr ergeben, zu besprechen.

Die Verteilung.

Ueber die bevorstehende Verteilung Deutschlands mit

Lebensmitteln durch den Verband auserne nach der Ernährungsminister Schmidt zu einem Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ u. a., der Verband hat uns 300 000 Tonnen Getreide zugesichert. Man darf sich jedoch dabei nicht vorstellen, daß diese Menge einen Ueberfluß darstelle, denn aus unseren eigenen Beständen können wir die Bevölkerung nur bis Ende Mai ernähren. Von diesem Zeitpunkt an bin ich gezwungen, die 300 000 Tonnen des Verbandes in unsere Getreidebestände hineinzuverfrachten. Die Folge der von dem Verband uns überlassenen Getreidemenge wird sein, daß ein besser ausgemahltes Mehl zur Verteilung kommen wird. Bei der Verteilung der Lebensmittel kommen vor allen Dingen die Großstädte in Betracht, da die Selbstversorgung auf dem Lande ausgeschaltet werden sollen. Ich habe berechnet, daß es sich hierbei um ungefähr 47 Millionen Menschen in Deutschland handelt. Von den 70 000 Tonnen Schmalz und Speck, die von dem Verband versprochen worden sind, sind augenblicklich 30 000 Tonnen tatsächlich schon im Anrollen. Wenn die große Menge von 70 000 Tonnen in Deutschland eingetroffen sein wird, wird die Verteilung sofort vor sich gehen. Pro Kopf werden dann zusammen drei Pfund Schmalz und Speck ausgegeben werden können.

Die Verwendung der Schiffe.

In einer halbamtlichen Pariser Note ist die Verwendung der deutschen Handelschiffe genauer festgelegt worden. Es handelt sich nicht um die Verteilung der Flotte, sondern um die Verantwortlichkeit für die Verwaltung der Schiffe, bis durch den Friedensvertrag die endgültige Bestimmung der Schiffe geregelt wird. Der vorläufige Charakter der Mission jeder der alliierten Regierungen wird durch die interalliierte Flaggbezeugung, unter der alle Schiffe fahren, Frankreich übernimmt die Verantwortung für den Betrieb von 600 000 Tonnen Frachtdampfer von 75- bis 100 000 Tonnen Ueberseesdampfer; der Rest wird von England und den beteiligten Staaten in Betrieb genommen und der Seetransport der amerikanischen und australischen Truppen dienen. Die kleinen Dampfer, die für große Fahrt nicht geeignet sind, werden zum Dienst zwischen England und Frankreich verteilt. Die Verwendung aller Schiffe wird durch den Rat der Alliierten für Seetransporte festgelegt, der auch über die österreichischen Schiffe, die gegenwärtig bei den Alliierten Dienst tun, verfügt.

Zur Ausfahrt bereit.

Die Dampfer Kaiserin Auguste Viktoria, Cleveland, Patrizia, Graf Waldersee, Pretoria, Kap Finisierre, Rigomo und Prinzessin sollen noch diese Woche den Hamburger Hafen zwecks Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland verlassen. Der Riesenampfer Imperator kann erst nach erfolgter Vagierung in den Docks der Vulkanwerft zur Einholung vorbereitet werden. Er wird dann später ausfahren. Die Seereise machen ihre Annäherung von der bindenden Zulage abhängig, daß sie nicht von Bord entfernt werden.

Binnen 20 Tagen in Deutschland.

Die erste Sendung von Lebensmitteln, im ganzen 270 000 Tonnen, wird innerhalb 20 Tagen von Rotterdam aus verandt werden. Diese Lebensmittel stammen zum größten Teil aus den eisernen Rationen, die in England gegen die schlimmsten Folgen des U-Bootkrieges aufgestapelt waren. Im einzelnen sind nach Mitteilungen des Verbandes zur Versorgung bereit und sofort lieferbar aus England: 30 000 Tonnen Speck, 10 000 Tonnen kondensierte Milch, 20 000 Tonnen Pflanzenöl, 2000 Tonnen Margarine, 2000 Tonnen Bratenfett, 35 000 Tonnen Reis, 50 000 Tonnen Mangon (hinterindische Bohne), 15 000 Tonnen Hafermehl, 10 000 Tonnen Gersten- oder Roggenmehl; aus Frankreich: ein Posten Mehl, 50 000 Tonnen Palmkerne, die ungefähr 15 000 Tonnen Palmöl enthalten; aus der amerikanischen Korngesellschaft in Europa: 40 000 Tonnen Weizenmehl, 20 000 Tonnen andere Mehlsorten, 30 000 Tonnen Roggen.

Ausschluß des Schleichhandels.

Um den Besorgnissen entgegenzutreten, daß sich etwa der Schleichhandel der nunmehr vom Auslande einzuführenden Lebensmittel bemächtigen und diese dadurch verteuert, wird amtlicherseits darauf hingewiesen, daß die völlige Ausschaltung des Zwischenhandels in diesem Falle um so eher gewährleistet werden könne, als die in feindlichen oder neutralen Ländern angelauten und aufgestapelten Waren einen direkten Weg zu den deutschen, staatlichen oder kommunalen Verteilungsstellen nehmen und von diesen lediglich nach den bestehenden Rationierungsgrundsätzen den Verbrauchern zugeführt werden. Wie man die durch eigenes Verschulden Arbeitslosen am

schaffen von jeder Zuteilung von Verbandsmitgliedern ausgeschlossen kann, darüber sind sich die maßgebenden Stellen noch nicht schlüssig geworden.

Die Pariser Konferenz.

Die Unterbringung.

Nach einer Meldung des „Local-Anzeigers“ sind laut „Daily Mail“ im Grand Hotel Moderne in Versailles 66 Zimmer für die deutschen Delegierten, die übernächste Woche aus Paris eintreffen sollen, in Bereitschaft gesetzt worden. Der Aufenthalt der deutschen Delegierten dauert voraussichtlich nur vier Tage.

Anerkennung der deutschen Regierung.

„Domäne Libre“ berichtet, daß die Alliierten am 13. März die Anerkennung der jetzigen Regierung beschlossen haben.

Allelei Nachrichten.

Die Sozialisierungsfrage.

Nach einer Meldung aus Dresden wird eine Konferenz bekannter Wirtschaftspolitiker stattfinden, der es obliegen soll, sowohl für die Sozialisierung des Reiches, wie auch der Freistaaten Richtlinien aufzustellen. In der Konferenz werden zahlreiche Parlamentarier der deutschen Nationalversammlung teilnehmen. Es steht fest, daß Sachen nicht eher sozialisiert wird, bevor das Reich damit begonnen hat. Allen Freistaaten sollen möglichst gleiche Richtlinien empfohlen werden. Nach der Konferenz beabsichtigt die sächsische Regierung auf den Grundlagen der Konferenzbeschlüsse weiter mit dem Zentralrat der bayerischen Republik zu verhandeln.

Eine Neuordnung des Reichspostwesens.

Der Reichspräsident hat, wie der „Deutsche Reichsanzeiger“ jetzt bekanntgibt, den Ingenieur Bredow zum Direktor im Reichspostministerium ernannt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ handelt es sich um Oberingenieur Hans Bredow, der seit 1903 in leitender Stellung in der Telefunken-Gesellschaft, zuletzt als Direktor, tätig war. In dieser Stellung hat er sich durch die Organisation des deutschen Funkentelegraphenverkehrs außerordentliche Verdienste erworben. Insbesondere ist ihm die Organisation des sehr schwierigen drahtlosen Verkehrs zwischen Deutschland und dem Ausland während der Kriegsjahre zu danken, wodurch es gelungen ist, Funkentelegramme auch in die entferntesten überseeischen Länder zu senden. Der neue Direktor, der im Alter von 41 Jahren steht, hat im Reichspostministerium große Aufgaben vor sich. Es ist ihm die Leitung des gesamten deutschen Reichspostwesens übertragen worden. Die Funkentelegraphie soll in Zukunft erheblich stärker als bisher für öffentliche Verkehrszwecke, insbesondere für die Bedürfnisse der Presse, nutzbar gemacht werden. Es ist wohl das erste Mal, daß einem Ingenieur eine Direktorstelle im Reichspostministerium übertragen worden ist, und daß mit dem alten Regime gebrochen wurde, nur Juristen oder Beamte auf leitende Stellen zu stellen.

Tirpitz und Ludendorff.

Großadmiral Tirpitz ist nach Deutschland zurückgekehrt und hält sich wie Ludendorff in Berlin auf. Er trägt jetzt keinen Bart mehr und beobachtet eine ziemliche Zurückgezogenheit, was sich von Ludendorff nicht sagen läßt. Ludendorff geht täglich in Zivil aus, man sieht ihn häufig mit einigen Freunden in der Deutschen Gesellschaft in der Wilhelmstraße beim Frühstück.

Vom Osten.

Nach der Berliner „Vossischen Zeitung“ sind der Reichswehrminister und General von Winterfeldt in Moskau zu Besprechungen mit Generalfeldmarschall von Hindenburg eingetroffen.

Völkswirtschaftliche Schlappen.

Nach der Einnahme von Tschum ist Kaspafingen am Rastischen Meerbusen, vier Werst vom Rastischen, erreicht worden. Die Völkswirtschaften haben sich auf Schloß zurückgezogen. Das Zentrum hat seinen Vormarsch fortgesetzt und Reutenburg genommen. Durch die gemeinsamen Operationen der lettischen, reichsdeutschen und baltischen Truppen ist eine doppelte Frontverlängerung erzielt worden.

Völkswirtschaftliche Pläne.

Die „Times“ vernimmt aus Helsingfors, die Regierung in Moskau habe auf Ersuchen Trojkijs den Roten Generalstab beauftragt, so schnell wie möglich den Plan für ein Heer von 150 000 Mann auszuarbeiten, das im April oder Mai durch Polen und Kurland in Deutschland eindringen solle. Hauptzweck dieses Heeres sei die Unterstützung der Spartakisten in Deutschland und die Kampffähigmachung der 100 000 russischen Kriegsgefangenen, die sich noch in Deutschland befinden. Dieser Plan werde einem Major Busch zugeschrieben, einem ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, der in Moskau eine große Rolle spielen und sich als Kommunist und Spartakist ausgeben solle. Busch habe vor kurzer Zeit einen Sonderauftrag Trojkijs erhalten, bei den Marinetruppen in Kronstadt die Lieberste der Reigung für den Verband auszumergen.

Polnischer Generalstreik.

Im polnischen Industrieviertel ist, wie die Telegrammen-Union erfährt, die Proklamation des polnischen Generalstreiks am 13. März erfolgt. Die Mehrzahl der Beschäftigten legte auf den Gruben im Dombrowaer Industriegebiet die Arbeit nieder. Es spielten sich dort genau dieselben Dinge ab wie in Oberschlesien. Auch von den Bienen wurde Gebrauch gemacht, da Zusammenstöße mit dem Militär stattfanden, wobei es Tote und Verwundete gab. Die spartakistische Bewegung in Polen soll noch immer weiter anwachsen, zumal viele Arbeitslose sich den Streikenden anschließen. Die polnische Grenze ist seit Montag nachmittag wieder für den Verkehr frei geworden.

Kleine Chronik.

Rheinisch-westfälische Industrie- und Handelskammer. Der demokratische Abgeordnete Eitelitz forderte in einer Versammlung in Elberfeld die Bildung einer Industrie- und Handelskammer, die aus Rheinland und Westfalen geschaffen sein soll. Für sie müsse eine ausgedehnte Selbstverwaltung verlangt werden, als bisher zugestanden worden sei.

Ein Zeichen der Zeit. Bezeichnend für den gegenwärtigen Verfall des deutschen Volkes ist eine Veröffentlichung des Königlich-niederländischen Generalkonsulats in Hamburg. Das Konsulat, das auch die Interessen anderer Staatsangehöriger vertritt, teilt mit, daß bei ihm täglich Gesuche deutscher Militärpersonen um Verschaffung von Diensten in der niederländisch-indischen und der britischen Armee oder Marine einkämen, daß aber solchen Gesuchen nicht stattgegeben werden könne, weil die Möglichkeit zu solcher Anwerbung fremdnationaler Personen nicht bestehe.

Ein schwerer Diebstahl. In der Friedrichstraße in Berlin wurde ein Juwelenkasten ausgeraubt, in dem sich Juwelen im Werte von über einer halben Million Mark befanden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Berliner Studenten. Die Studentenschaft Groß-Berlins protestierte in einer Versammlung gegen die beabsichtigte Abkürzung des Wintersemesters. Sie verlangte in einer Resolution mit dem Hinweis auf die große Zahl der Kriegsinvaliden, die besonders schwer durch eine solche Maßnahme geschädigt würden, die sofortige Wiedereinsetzung der diesbezüglichen Verordnung des Reichswehrministers Roske.

Die Minengefahr. Die „Morning Post“ meldet aus Stockholm: Die Fischer von der Westküste melden, daß die Minengefahr noch sehr ernst ist. Die anan

gewandte Minenrevolte, die in der Nordsee arbeitet, wegen der Minengefahr gezwungen, untätig zu bleiben.

Eisenbahnunglück. In der Nähe des Arsenals von Cuesmes (bei Mons) stieß nach einer Brücke ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Neun Personen wurden getötet, 38 verwundet, 10 Verwundete schweben in Lebensgefahr.

Soziales.

§ 592 R.-V.-O. Der § 592 der R.-V.-O. nach dem im Falle der Tötung einer Ehefrau, die wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes ihre Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten hat, dem Witwer und den Kindern für die Dauer der Bedürftigkeit eine Rente zu gewähren ist, wird durch eine Verordnung der Volksbeauftragten vom 23. Dezember 1918 dahin ergänzt, daß der Militärbonus des Ehemannes der Erwerbsunfähigkeit gleichzustellen ist. Die Verordnung der Volksbeauftragten vom 1. August 1914. (Der Reichsanzeiger vom 28. 12. 1918 veröffentlicht)

Völkswirtschaftliches.

Die französischen Wasserstraßenprojekte.

Vor einiger Zeit legte der französische Unterstaatssekretär für öffentliche Arbeiten, Cels, den Pariser Journalisten die Pläne dar, welche in der nächsten Zeit in Frankreich zur Hebung der Binnenschifffahrt durchgeführt werden sollen. Vor ungefähr einem Jahre ist ein Ausschuss gebildet worden, welchem die Aufgabe obliegt, die Seehäfen zu verbessern, die Schifffahrtslinien im Innern auszubauen, die internationalen Bahnlinien zu verbessern und die natürlichen Wasserkräfte auszunutzen. Aus dem großen Arbeitsplan, welchen die Kommission aufgestellt, wird nun eine Reihe dringender, sofort durchzuführender Arbeiten ausgeschieden werden. Unter diese fallen die Maßnahmen zur Verbesserung der Binnenschifffahrt.

In Angriff soll genommen werden die Verbesserung der Schifffahrt auf der Seine, derart, daß sozusagen Paris ein Binnenhafen für Rouen und Le Havre werden wird. Die Sperre von Meulan wird beseitigt, neue Schleusen von 200 Meter Länge werden gebaut und eine Reihe weiterer Verbesserungen vorgesehen, so daß Fluß-Schaluppen bis zu 2400 Tonnen und Seeschaluppen bis zu 1800 Tonnen nach Paris gelangen können. Von der Seinemündung bis nach Paris sollen auf beiden Ufern Quais, Docks und Werstätten angelegt werden. Der Nordkanal soll für den Kohlentransport aus dem Norden nach Paris dienen, gleichzeitig mit dem möglichst rasch wieder in Stand zu setzenden Kanal von St. Quentin. Er wird entgegen dem vor dem Kriege vorliegenden Projekt statt für Boote von bloß 300 Tonnen für solche von 600 Tonnen gebaut werden.

Von größter Bedeutung für die wirtschaftsgeographische Neuorientierung wird die Wasserstraßenverbindung Straßburg-Marseille werden. Auf dem Rhein-Albonkanal konnte sich bis jetzt kein bedeutender Verkehr entwickeln, da er nicht auf seiner ganzen Länge mit Booten von 300 Tonnen befahren werden konnte. Dies war nur möglich auf französischem Gebiete bis in die Nähe von Besancon. Die nunmehr geordneten Arbeiten werden es ermöglichen, daß der Kanal bis

zu seiner Verbindung mit dem Rhein bei Straßburg befahren werden kann. Auf diese Weise werden besonders die Kohlenimporte vom Oberrhein aus auf dem Wasserwege zu billigen Frachtsätzen, nach Frankreich gebracht werden können. Die Kanalisierung der Rhone ist ebenfalls vorgesehen und so wird bis in einigen Jahren Marseille mit einem gewaltigen Hafen, mit dem Rhein und mit Straßburg durch einen guten Wasserweg verbunden sein.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

69)

(Nachdruck verboten.)

Gräfin Gerlinde zuckte dazu die Achseln.

„Ich will dir nicht wünschen, meine liebe Josta, daß du eins deine Tage als Witwe hier beschließen müßt. Jetzt würde es dich vielleicht noch nicht so schwer antun, denn in dem niedlichen Jungfernschloßchen, das du mit deinem Vater bewohnst, hättest du auch nicht eben große Räume. So bist du noch nicht verwöhnt. Aber lebe erst einmal einige Jahre in Schloß Ramberg, lerne dich erst in den großen, hohen Räumen heimisch fühlen, dann wirst du merken, wie schwer man sich dann mit kleinen, niederen Zimmern begnügen kann. Mir ist oft — als hätte ich nicht genug Luft zu atmen.“

Josta lächelte bei diesen Worten etwas wie Mitleid mit Gerlinde. Es mußte ihr sehr schwer geworden sein, das Schloß zu verlassen. Und so jung war sie noch, so schön — und dennoch schon ausgeschaltet wie eine alte Frau!

Warmherzig sagte sie nach ihrer Hand. „Komme nur recht oft herüber, Gerlinde. Täglich, schließlich sollst du uns angenehm sein. Es tut mir leid, daß ich dich habe aus deinem Reich verdrängen müssen.“

Gräfin Gerlinde empfand diese Herzlichkeit wie Erleichterung. Wenn sie es nicht mit aller Kraft hindern nach dem Schloß gezogen hätte, um dort Unheil stiften zu können, so hätte sie wohl Jostas Anbieten hochmütig zurückgewiesen.

„Das ist Königinnen-Vos“, scherzte sie. „Wenn der König stirbt, muß die Königin den Thron verlassen. Das wird dir vielleicht einst auch so gehen. Aber dein freundliches Anerbieten nehme ich natürlich dankbar an. Wenn ihr erst aus den Zitterwochen seid, werde ich euch sogar bitten, mir zu gestatten, die Mahlzeiten mit euch einnehmen zu dürfen. Es ist trübselig, wenn man so ganz allein bei Tische sitzt.“

Josta erröte leicht, als Gerlinde von Tisch

„Das kannst du unbesorgt schon jetzt tun, du störst uns gewiß nicht“, sagte sie hastig.

„Das lasse ich mir nicht zweimal sagen“, erwiderte Gräfin Gerlinde. „Ich komme nur zu gern. Auch sonst, so oft ich darf, Josta! Auch wenn Rainer in Geschäftsreisen abwesend ist, werde ich dir gern Gesellschaft leisten, denn dann wirst du dich einsam fühlen, und wir können uns gegenseitig Gesellschaft leisten.“

Josta war die Aussicht, Gerlinde so viel um sich zu haben, nicht sehr verlockend, aber sie sprach es nicht aus. Und so kam Gerlinde nun zu jeder Tageszeit unangemeldet nach dem Schloß hinüber. Sie blauberte vormittags, wenn Rainer im Fort oder auf den Feldern war, mit Josta, kam nachmittags zum Tee und nahm das Dinner und das Souper gemeinsam mit dem jungen Paare ein.

Sie blieb nach dem Abendessen plaudernd in Jostas Salon und ging mit Josta spazieren.

Diese empfand Gerlinde als sehr angenehme und sehr wertvolle. Nur selten blieb ihr eine ungestörte Stunde des Alleinseins, die ihr doch Bedürfnis war. Und mit Rainer war sie fast nie mehr allein. Etwas und unentwegt hob sich Gräfin Gerlinde wie ein trennender Keil zwischen das Ehepaar.

Sahen sie abends zusammen, so mußte sie Rainer durch angeregtes, geistvolles Plaudern so zu fesseln, daß er sich fast nur mit ihr beschäftigte. Josta blieb dann stumm. Trotzdem sie ein tieferes, positiveres Wissen hatte, vermochte sie nicht so zu blenden und durch Schlagfertigkeit zu fesseln wie Gerlinde.

Und Graf Rainer ließ sich von Gerlinde küssen fesseln, ohne zu merken, daß seine junge Frau dann meist nur die stille Zuhörerin spielte und nur ab und zu ein Wort in die Unterhaltung warf.

Da Gräfin Gerlinde immer gleich freundlich und liebenswürdig zu Josta blieb, gab diese schließlich ihren unbestimmten Argwohn auf. Sie gewöhnte sich gewissermaßen an die Gräfin, und da sie sich Rainer gegenüber stets Reserve auferlegen mußte, empfand sie es fast als eine Erleichterung, daß sie nur selten mit ihm allein war. Manchmal freilich wurde ihr Gerlinde lästig, aber in das sagte sie sich wie in etwas Unabänderliches.

Gräfin Gerlinde verstand es also, das Feld zu behaupten. Und leise und vorsichtig baute sie weiter an der trennenden Mauer. Sie ließ haben und drüben, scheinbar abgelenkt, aber wohlbedacht, diese und jene Bemerkung fallen und freute sich ihrer Wirkung.

Josta bemerkte bald, daß Rainer in Gerlinde Gegenwart lebhafter und heiterer schien und sich immer mehr von ihr fesseln ließ.

Oft kam sie sich dann so überflüssig vor, daß sie sich fragte, wozu Rainer sie eigentlich nach Ramberg geholt hatte.

Das ging aber alles so allmählich, daß die beiden Gatten es kaum bemerkten, wie fremd sie einander wurden. Sie waren auch beide viel zu offene, ehrliche Charaktere, als daß sie in Gräfin Gerlinde Tun eine Absicht hätten vermuten können.

Nur eine Gelegenheit fand sich für die beiden Gatten immer wieder, mit einander allein zu sein. Das war, wenn sie zusammen ausritten. Und das waren Josta die liebsten Stunden. Sie war eine fähige, passionierte Reiterin und fand es wundervoll, wenn sie an Rainers Seite durch die herrlichen Wälder oder über Wiesen ungestört reiten konnte.

Bei diesen Ausritten waren die beiden Gatten am vertrautesten miteinander. Josta konnte dabei lachen und scherzen, wie an jenem Tage, da Rainer in Baldow ihren Lehrmeister beim Reiten gemacht hatte.

Gräfin Gerlinde waren diese langen Ritten des jungen Paares verhasst. Wenn sie im Wäldchen am Fenster stand und Rainer und Josta ritten grüßend vorbei, dann ballte sie die Hände in zornigem Groll und sah ihnen mit unheimlich schillernden Blicken nach.

Sie bedauerte sehr oft, daß sie eine so schlechte Reiterin war. Trotzdem hätte sie sich wohl auch an diesen Ritten beteiligt, wenn sie beim Reiten nicht so ungemein unvoreilhaft neben Josta ausgesessen hätte. Josta sah, auch nach dem anstrengendsten, wildesten Ritt, noch genau so frisch und schön aus, wie wenn sie zu Pferde stieg. Gräfin Gerlinde aber bekam häßliche, rote Flecken im Gesicht, und das künstlich gelöste Haar wurde feucht und strähnig, sobald sie nur eine kurze Strecke geritten war.

(Fortsetzung folgt.)

zu bekommen ist, auf welcher in großen Buchstaben
zu lesen ist: „Unsere Giftpflanzen“.

Wer jemals einen Blick in die Ergebnisse der Volkszählungen geworfen hat, die vom Statistischen Amte des Reiches und einigen statistischen Landesämtern in großen böden Wälzern herausgegeben werden, wird erstaunt gewesen sein über die Gleichmäßigkeit des Alterszuges der Gesamtbefölkerung. Sie stellt sich dar als eine Pyramide, die sich ganz stetig nach oben zu verlängert, wenn man die große Masse der kleinften Kinder als unterste Stütze wählt und darauf die älteren Personen dem steigenden Alter nach aufbaut. Fast nirgends findet sich eine Lücke oder ein Sprung, und alles ist stetig und ruhig, so ebenmäßig, wie ein gesunder und gut gebauer menschlicher Körper selbst. Leider muß ich sagen, ja! Denn an einer Stelle findet sich eine Unbedeutende, die auf irgend ein Vorkommnis hinweist, das dem Volkskörper eine Wunde geschlagen haben muß.

Sehen wir näher zu, daß die Lücke auf die Jahre 1870 und 1871 zeigt, und nun läßt sich nicht mehr schwer zu erraten, um was es sich dabei handelt. Es ist eine Lücke, die der deutsch-französische Krieg unter den damaligen Männern im vollkräftigen Alter gerissen hat. Wie die Spur eines modernen Geantriebs auf den Meere noch sichtbar bleibt, auch wenn der Koloß selbst schon unter den Horizont getaucht ist, so zieht sich das Wellental von 1870 durch die Bevölkerung hin, das uns der große Siesemann Krieg damals geschlagen hat. Das zweite Kriegsjahr verzeichnet 163 000 Geburten weniger als das Vorjahr! Das ist eine gewaltige Zahl, so groß, daß alle andern Bevölkerungsvorgänge sie in fast einem halben Jahrhundert nicht verwischen konnten. Stellt man die aus den drei Jahren 1870—1872 stammenden Deutschen zusammen und bezeichnet ihre Gesamtzahl mit 100, so entfallen auf die aus dem Jahre 1870 Gebürtigen 33,8 Proz., auf die aus 1871 bloß 29,7 Proz., während 1872 wieder 36,5 Proz. verzeichnet. Und diese Zahlen bleiben dieselben, ganz gleich, in welcher Volkszählung man nachschlägt und sie ausrechnet. Ich habe sie von 1880 bis 1910 unverändert gefunden, die Lücke bleibt also bestehen. Erst wenn die ganzen Generationen ausgestorben sein werden — und das wird ja unter der Einwirkung der jetzigen Lebensverhältnisse nur noch kurze Zeit dauern, — wird sich in der Restbevölkerung der Eindruck von 1871 verwischen. Inzwischen kommt jedoch eine neue Lücke. Der Krieg ist seitdem unendlich mörderischer geworden und die Verluste an Gefallenen von 1870 sind beachtungslos gegen die jetzigen. Würden wir aber alle Erinnerung an den Weltkrieg aus unseren Büchern und aus unserm Gedächtnis löschen, noch nach Generationen würde der Bevölkerungsstatistiker aus den Nachweisen über den Altersaufbau erkennen, daß sich 1914 und in den folgenden Jahren eine Katastrophe abgespielt haben muß, die in der Bevölkerungsbewegung des Landes ihresgleichen nicht hat.

Luftverkehr. Der Personalluftverkehr Berlin-Weimar-Augsburg-München wurde durch die Rumpflinien eröffnet. Das erste Flugzeug ging Donnerstag 2. Uhr in Berlin ab und traf in Augsburg um 3 Uhr ein. Es sind Personenflugzeuge für 3 und 17 Personen vorgesehen, die die 660 Kilometer in 4½ Stunden zurücklegen sollen.

Die Papierversorgung. Nach Mittheilungen des Reichswirtschaftsamts ist die letzte 15prozentige Beschränkung des Zeitungspapierkontingents aufgehoben worden. Es wird aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß eine Gewähr für die vermehrte Versorgung des Zeitungs-gewerbes mit Papier nicht besteht, da die Lage in der Papierindustrie nach wie vor nicht ganz übersichtlich ist.

Kein Trinkgeld. Die hannoverschen Gasthöfe, Kaf-feehäuser und Saalbesitzer haben einen Lohnstarif auf gestellt, der das Trinkgeldgeben gänzlich ausschließt.

Altes Eisen. Ein Sekretär der britischen Admiralität teilte in Beantwortung einer Anfrage mit, daß 54 deutsche U-Boote durch öffentliches Angebot verkauft worden seien. Der Ertrag aus diesem Verkauf soll unter die Militärenten verteilt werden.

Greneliaten der Bolschewisten. Der von der estnischen Regierung eingesetzte Ausschuss zur Untersuchung der Greneliaten der Bolschewisten fand in der Nähe von Narva drei Massengräber, in denen sich im ganzen 35 Leichen befanden, die schrecklich zugerichtet waren.

Gesunkenen Dampfer. Der Cuxhavener Fischdampfer „Senator Schäfer“, der in der Nordsee auf eine Mine lief, ist mit seiner ganzen Besatzung von 51 Mann gesunken.

(::) Frisch gepflanzte Bäume sollen bei Frühlingspflanzung sofort, bei Herbstpflanzung in dem darauf folgenden Frühjahr stark zurückgeschnitten werden. Hierdurch bekommt der Baum ein vorzügliches Wachs-
thum und bildet starke, gesunde, reich mit Blättern be-
setzte Triebe. Bäume, die ungeschnitten bleiben, ent-
wickeln dagegen nur die oberen Blattknoßen zu Blät-
tern und Trieben, wodurch alles schwächlich bleibt und
der Baum nie oder nur schwer zu gesunder Entwick-
lung kommt.

Fortschritte der Luftschiffahrtstechnik.
Der „Matin“ berichtet über die Versuche englischer und amerikanischer Techniker, die Explosionsgefahr für Luftschiffe zu vermindern, die zu einem Erfolg durch Anwendung von Heliumgas geführt haben. Bisher war Helium sehr selten. Man hat aber in Amerika neue Heliumquellen entdeckt, so daß dieses in diesem Jahr nur den 20 000. Teil des vorjährigen Preises kostet. Da Helium völlig unbrennlich ist, kann jetzt der Motor im Innern des Ballons eingebaut und leichter zur Erzielung größerer Auftriebskraft gehetzt werden. Mit diesem Luftschiff sollte angeblich Berlin bombardiert werden, was durch die Unterzeichnung des Bafensflüßlandsvertrages verhindert worden sei.

— Entschädigungen für Land-Arte. Die bei rheinischen Landwirtschaft in Folge der Demobilmachung und der Besatzung erwachsenden besonderen Kosten und Beschwerden gaben der Landwirtschaftskammer in Bonn Veranlassung, verschiedentlich mündlich und schriftlich Schritte bei der Waffensstillstandskommission, beim Oberpräsidenten und bei den Regierungspräsidenten des besetzten Gebietes zu unternehmen. Nach langen Bemühungen hat die Reichsregierung endlich die Erklärung abgegeben, daß das Reich für alle verursachten Schäden hafte. Der Vorstand bezeichnet es als dringend erforderlich, daß die Landwirthe selbst entsprechend den Vorschlägen in Nr. 7 der Landwirtschaftlichen Zeitung für die Rheinprovinz für eine sofortige ordnungsmäßige und einwandfreie Feststellung und Abschätzung der Schäden sorgen, damit sie in der Lage sind, ihre Ansprüche geltend zu machen. An die Waffensstillstandskommission wurde der Antrag gestellt, eine bindende Erklärung darüber herbeizuführen, daß die nachträglich in die Rheinprovinz eingeführten Demobilmachungs-pferde nicht dem Requisitionszwang unterliegen, da sonst die Frühjahrsbefellung gefährdet werde.

* Wie wir erfahren, ist dem seit einigen Jahren im hies. Bürgermeisterrath thätigen Verwaltungsbeamten Thomas Horn eine Einberufung als Kreisaußwärtigenassistenten in die Kreisverwaltung des neugebildeten Kreises Königsberg i. L. ergangen und wird derselbe seinen hies. Posten in den nächsten Tagen verlassen.

an den Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

In der vorliegenden Zeitung war vor. Woche ein ziemlich ausführlicher Bericht über eine Versammlung des hiesigen Haus- u. Grundbesitzer-Vereins. Der Herr Berichterstatter hat über uns nabelnaden Gründen den Hauptpunkt der Tagesordnung in feinsinniger Weise übergangen. Doch wohl nicht vergessen? Wir wollen es zu seinen Gunsten annehmen, daß er es vergessen hat, zu erwähnen. Es handelt sich nämlich um Steigerung der Mietpreise. Ja, I. L. fer, da staunt man, schon wieder eine Erhöhung? Ja es ist so und manche Mieter sind von der Lausache schon in Kenntnis gesetzt und die anderen werden es noch versuchen. Der „Herr Verein“ teilt es schriftlich mit! Die Herren Hausbesitzer scheinen es (meistens wenigstens) ihren Mietern gegenüber nicht gut fertig zu bringen. Es ist doch tatsächlich mehr als stark, die Miete im Laufe eines Jahres zweimal in die Höhe zu schrauben. Man sagt sich, aus welchen Gründen? Die allgem. Teuerung hat damit rein gar nichts zu tun. Die meisten Hypotheken stehen zu demselben Preise. Lassen die Herren Besitzer in den Wohnungen etwas machen? Wohl keiner und das läßt sich ja bei den gegenwärtigen Verhältnisse auch entschuldigen. Es leuchtet also schlechterdings nicht ein, weshalb schon wieder eine Steigerung. Wir stehen im Wohnungspreise fast der Stadt gleich. Wo bleiben aber die Annehmlichkeiten der Stadtwohnungen? Man denke nun an die Größe und Bequemlichkeit der Wohnungen der Stadt. Um das Aussehen und Herstellung der Wohnungen kümmerlich ja die V. s. ger kaum. Es ist der reinste Wucher, unlässig der Wohnungsnot, denn da liegt der Haß im Pfeffer, die Steigerung eintreten zu lassen. In derselben Weise müssen jetzt die Herren Besitzer mit Steuern und Abgaben erhöht werden. Denn was dem einen Recht, ist dem andern billig.

X.

Von verschiedenen Selbstversorgern sind die Mahlkarten noch nicht abgeholt. Die Betreffenden werden hiermit nochmals erinnert um die Karten vor dem Verfall zu schliken.

Die durch die einguarnierten Truppen verursachten Schäden müssen sofort, spätestens jedoch 12 Stunden nach dem Abbrücken derselben bei der Bürgermeisterei angemeldet werden. Eine spätere Anmeldung ist zwecklos und wird deshalb grundsätzlich nicht angenommen.

Bierstadt, den 19. März 1919.
Sofmann, Bürgermeister.

Diejenigen Hausgaltungen, welche die neuen Fleischkarten noch nicht abgeholt haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben im Laufe des morgigen Freitag in Empfang zu nehmen. Am Samstagvormittag können Fleischkarten nicht ausgegeben werden.

Bierstadt, den 19. März 1919.
Der Bürgermeister. Hofmann.

a) Verteilungsware:
 10 Gramm Margarine auf Folge 25 der Zeitkarte zum
 Preise von 25 Pfg. pro Karte.
 250 Gramm Bohnenmehl auf Folge 14 der Lebensmittel
 250 „ Weizenmehl Karten zum Preise von zusammen
 175 Pfg. pro Karte.
 Auf die nächste Folg der Krankeneierkarte werden in den
 Eier-Verteilungstischen Eier zum Preise von 62 Pf.
 pro Stück ausgegeben.
 Fleisch und Wurst nach besonderer Bekanntmachung durch
 Anschlag.

b) Verteilungszeit:
für alle Waren in den Kundengeschäften an die Haushaltungen

	Q bis R am Freitag d. Woche
	U bis R am Samstag " "
für Fleisch und Wurst an die Hausaltungen mit den Brot-	
raten Nr.	
1501— aus	7— 8 Uhr
1—400	8— 9 "
401—800	9—10 "
801—1200	10—11 "
1201—1500	11—12 "

Staatsumwandlungen sind seit alter Zeit vorgekommen, solange es überhaupt Staatsregierungen gegeben hat, und es ist daher nicht allzu überraschend, daß ein ägyptischer Papyrus, der aus dem Jahre 2000 v. Chr. stammt, schon von einer Revolution mit allen Kennzeichen einer solchen zu berichten weiß. Damals soll das sogenannte alte Reich in Trümmer und es entwickelte sich als zweite Epoche des ägyptischen Königtums das mittlere Reich. Zwischen beiden muß eine mehr oder weniger lange Zeit gelegen haben, in der sich starke Entwürterungen und Wandlungen der Kultur und aller sozialen Verhältnisse vollzogen. Nach einer Uebersetzung, die von den Aegyptologen Lange und Gardiner ausgeführt worden ist und im Neuen Orient besprochen wird, ist der Papyrus von einem weisen Mann verfaßt worden, der einem König das Gland des Landes klagt und ihn zur Rettung des Volkes antreibt. Es ist eine starke Sprache, die dort gesprochen wird:

„Das ist zugrunde gegangen, was gestern noch ge-
sehen wurde. Das Land dreht sich um wie eine Topf-
scheibe. Denn die Vornehmen jammern und die Ar-
men sind voll Freude und jede Stadt sagt, laßt uns
die Starben aus unserer Mitte vertreiben. Die ein-
samer trugen, sind jetzt in Lumpen. Die vornehmen
Frauen ziehen durchs Land und die Hausfrauen sagen,
hätten wir doch etwas zu essen. Die Kinder der Großen
schläft man gegen die Mauern, die Kinder, um die man
gebetet hatte, wirft man auf den Wüstenboden. Die Ar-
men besitzen die herrlichsten Dinge, und wer sich sonst
keine Sandalen schaffen konnte, der hat jetzt Schäfte.
Der Reiche muß jetzt durstig schlafen, aber der, der ihn
sonst um Treber bat, der hat jetzt fließes Bier. Wer
nicht für sich schlachtete, der schlachtet jetzt Kinder, wer
keine Kisten hatte, der hat jetzt Kisten. Die Frau,
die ihr Ankleid im Wasser besch, hat jetzt einen Spie-
gel. Dann folgt der etwas dunkle Satz: „Wer sich lei-
sen Sarg machte, hat jetzt ein Grab.“ Der Weg der
Umwälzung muß derselbe gewesen sein, wie bis in die
neueste Zeit, denn es heißt: „Daß Volk hat den König
gestürzt und seine Beamten verfolgt. Man hat ihnen
die Asten fortgenommen.“ Während soweit der Lauf
der Dinge wenigstens der bis dahin unterdrückten Volks-
schaft zum Schaden der Herrscher geworden zugute ge-
kommen zu sein pflegt, folgte auch im alten Aegypten
ein allgemeines Elend, denn der Weise sagt: „Das La-
sen ist vergangen, Jammer zieht durch das Land, mit
Klage vermisch. Große und Kleinere sagen, daß ich doch
ist wäre, daß es doch ein Ende hätte mit den Men-
schen, daß kein Empfangen mehr wäre und kein Ge-
bären.“ Man könnte einen Trost daraus schöpfen, daß
trot dieses tiefen Elendes auch Aegypten sich wieder zu
einem mächtigen Reich aufrichtete. Leider aber ist
es nicht mehr zu ermitteln, wie lange Zeit das Land und
Volk dazu gebraucht hat.

Ein Volkskunsthause in Leipzig. In Leipzig hat sich soeben eine Aktiengesellschaft „Vau für Volkskunsthause“ mit einem Grundkapital von einer Million Mark gebildet, die einen großen Neubau errichten will, in dem eine Anzahl der künstlerischen Volksbildung dienenden Unternehmen zweckdienlich vereinigt werden sollen. Zunächst soll ein Theater mit 1380 Plätzen gebaut werden, das dem im Dezember vorigen Jahres gegründeten Verein Leipziger Volksbühnen für erklassige billige Vorstellungen zur Verfügung gestellt wird. Daneben wird eine große, zweigeschossige Ausstellungshalle für bildende Kunst errichtet, die mit dem Theater durch Wandelgänge in Verbindung steht und jedem Theaterbesucher freien Eintritt in die Kunstaussstellungen gewährt. Schließlich soll im Vorderhause eine Volksakademie nach dem Muster der Berliner Humboldt-Akademie untergebracht werden.

so berichtet die Pariser Zeitung „L'Eclair“, ist jetzt aus Moskau zurückgekommen und erzählt: „Ich habe zweimal Herrn Trotski in Moskau ausfahren sehen. Das spielte sich folgendermaßen ab: Zuerst erschien ein gepanzerter Auto, das ein furchtbares Getöse mit seiner Hupe vollführte. Sodann erschien ein zweites Auto, mit einem Maschinengewehr, das ununterbrochen schoss, um den Weg freizumachen. Darauf ein drittes Auto, in dem Trotski sich befand, und endlich ein viertes Auto, das wieder mit einem Maschinengewehr versehen war.“ Der „Eclair“ fügt hinzu: „Die Wissenschaft hat offenbar derbreiit mehr Unheil und ist weniger schön anzusehen.“

Summor in trüber Zeit. Aus Mainz wird folgen-
der Scherz berichtet: Gelegentlich der Sauffeier einer
höheren Töchterhau wird auch das — ausschließlich
aus Damen bestehende — Lehrerkollegium im Restor-
sinner photographirt. Als die Bilder fertig sind, er-
scheint sich, zum Schrecken der Vorsteherin und zum Zu-
niederkommen aller Schülerinnen, daß über den Köpfen der Da-
men eine an der Wand befindliche Tabelle mit auf das

Es wird darauf hingewiesen, daß die Fleischausgabe von jetzt an während der Sommermonate von 7—12 Uhr stattfindet.

3) Mitteilungen:

Die Versorgung der Zuzüger erfolgt für diese Verteilung im Geschäft Nr. 16 (Valentin Stadtmüller Bw.) jedoch nur für solche Kartenfolgen der Lebensmittelkarten in denen ausdrücklich „Zugang“ vermerkt ist und die gleiche Anzahl Zeitkarten. Die übrigen Karten gelten nur in den Geschäften derer Nummer die Karte in der linken oberen Ecke trägt. Die besondere Zuteilung der Krankenlebensmittel erfolgt nur in der Verteilungsstelle Lehmann, Wiesbadenerstraße 4. Der angegebene Zeitpunkt der Verteilung ist genau einzuhalten. Verkäufer, welche Kunden außerhalb der Reihenfolge bedienen, wird der Verkauf auf mindestens 4 Wochen entzogen. Versorgungsberechtigte können vom Bezug der Waren ausgeschlossen werden. Tüten, Einwickelpapier oder Zeller sind mitzubringen, besonders auch Wechselgeld. In den Fleischläden sind alle Broschüren vorzulegen. — Selbstversorger von Fleisch (Hauschlachtungen), Guterföden (Mahlzeitenbesitzer) und Fett (Sondermehl, Milchbäcker und Ziegenhalter) sind vom Bezug von Fleisch, Lebensmitteln und Fett ausgeschlossen und haben somit dies nicht geschieden ist, die entsprechenden Karten sofort zurückzugeben. Unberechtigte Benutzung wird strafrechtlich verfolgt.

Wiesbaden, den 19. März 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

In letzter Zeit ist sehr oft vorgekommen, daß Erwerbslose, welche wieder in Arbeit traten sich bei dem Erwerbslosenfürsorge-Ausschuß nicht vorschriftsmäßig abmelden, sodaß von dieser Stelle ihre Abmeldung bei der Krankenkasse auch nicht rechtzeitig erfolgen konnte. Es ist deshalb dringend darauf hingewiesen, daß solchen Personen in Zukunft eine weitere Unterstützung nicht mehr gezahlt wird und daß sie außerdem zur Zahlung der durch die Nichtabmeldung der Gemeinde entfallenden Krankenkassenbeiträge kosten verpflichtet sind.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der Bezug von Büchern und Drucksachen aller Art aus dem unbefestigten Deutschland kann nur bewerkstelligt werden, wenn die Sendungen an den Bürgermeister des Bestimmungsortes gehen. Die Sendungen müssen die genaue Adresse des Bestellers tragen.

Bei Ankunft solcher Sendungen wird der Bürgermeister der unterzeichneten Behörde unverzüglich Meldung erstatten. Die Sendungen werden dem Besteller erst nach Prüfung durch die unterzeichnete Behörde zurückgegeben.

Nach einer vom Höchstkommandierenden der alliierten Armeen erlassenen Verordnung werden gegen obige Bekanntmachung Zuwiderhandlungen vor ein Kriegsgericht gestellt und können mit Gefängnisstrafe bis zu 6 (sechs) Monaten und 5000 Mk. (fünftausend Mk.) Geldstrafe belegt werden.

Le Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Le Lt.-Colonel Fabre.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Appell der demobilisierten Leute in der Gemeinde Wiesbaden aufgrund des Befehls der Stappentkommandatur an jedem Sonntag auch am kommenden Sonntag wieder abgehalten werden muß.

Es werden daher sämtliche aus dem Heeresdienst infolge Demobilisierung Entlassenen aufgefordert am kommenden Sonntag auf dem Platz vor der alten Schule (Schulstraße) pünktlich zu erscheinen und die Militärpapiere mitzubringen und zwar die Leute mit dem Anfangsbuchstaben

A bis M um 10 Uhr und
N bis Z um 10 1/2 Uhr vorm.

Wer nicht oder nicht pünktlich erscheint, hat schwere Bestrafung durch die französische Besatzungsbehörde zu gewärtigen.

Der Bürgermeister: Hofmann.



„Sängerverein Froh Sinn“

Wiesbaden.

Zu der heute Abend stattfindenden **Sängersprobe** werden sämtliche aktiven Sänger dringend um ihr Erscheinen gebeten. Die Probe beginnt punkt 8 Uhr und findet in der Schule an der Adlerstraße statt.

Mit Sängergruß

Der Vorstand.

**Elektromotoren
Dynamos
Ventilatoren
Pumpen
Transmissionen**
für landwirtschaftliche u.
gewerbliche Anlagen.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft,
(Inh. Heinrich Müller)
Fernspr. 823 u. 441 Wiesbaden, Helenenstr. 26.

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, den 22. März Abends 8 Uhr in das Vereinslokal Gasthaus „zum Bären“ zur

ordentl. Generalversammlung

hinzutreten und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die 1918er Jahresrechnung und Bilanz.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an, bis zum Tage der Generalversammlung in dem Hause des Rentanten offen.

Wiesbaden, den 12. März 1919.

Landw. Consumverein e. G. mit unbeschr.

Gastpflicht zu Wiesbaden.

R. Stiehl II.

R. Schild III.

Ich bin aus dem Felde zurückgekehrt und habe mein Geschäft wieder eröffnet. **Sohlen und Fleck sowie neue Arbeit** wird pünktlich und billig besorgt.

Philipp Horn, Schuhmacher,
Blumenstraße 8.

Tapetenhaus

Karl Zimmermann

Marktstrasse 12 Wiesbaden Telephon 2256.

Reiche Auswahl in neuen Mustern.

Verteilhafter Einkauf für Haus- und Hotelbesitzer

— Schmuckfachen —

Pfandscheine, Brillanten, Besecke, Leuchter, Aufsätze,

— Zahngebisse —

Brennstifte, Reinsplatin, goldene und silberne Taschenuhren, auch zerbrochene kauft zu hohen Preisen

Jul. Rosenfeld,

Wiesbaden, Wagemannstr. 15 Telephon 3964.

Pfandscheine von Frankfurt, Mainz u. Wiesbaden.

Damen-Hüte

Bringen Sie schon jetzt Ihre vorjährigen Hüte zum

Umpressen

je früher desto besser.

Auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet. Lieferung schon in einigen Tagen.

— Spezialität: Trauerhüte, Trauerschleier. —

Modehaus

Ullmann

nur Kirchgasse 21 WIESBADEN Tel. 2972

Prima Kernseife

solange Vorrat, von 3.— an

G. Zimmermann, Wiesbaden,

Kirchgasse 29.

Institut Lindes

heilt jedes Haarleiden und stellt auch den schlimmsten Haarausfall nach Methode des weltberühmten Prof. Hentschel, Wien, unter Garantie sofort ein.

Absolut streng wissenschaftlich med. eingerichtet auch zur Schönheitspflege mit den neuesten Apparaten. — Bestrahlung mit künstl. Höhensonne. Alleinvertr. dieser Methode für Deutschland. Dankschreiben vorhanden.

Entfernung von Warzen, Muttermalen, Leberflecken usw. absolut schmerzlos.

Erstklassige Haar- u. Schönheitspflege.

Institut Lindes

Wiesbaden, Rheinstrasse 115, an der Ringkirche.

Beachten Sie unsere Inserate!

Möbel-Angebot

1 Schlafzimmer (1 Bettstelle mit Sprungr., Schrank, Waschkommode, Nachttisch, Handtuchhalter), 750 Mark. — 1 Spiegelschrank, Preis 450 Mark, 1- und 2-tür. Kleiderschränke, Bettstellen von 12 Mk. an, Betten von 60 Mk. an, Waschkommoden von 30 Mk. an, Waschtische von 15 Mk. an, Kommoden von 20 Mk. an, Deckbetten von 60 Mk. an, Kissen von 10 Mk. an, Vertikow 150 Mk. 1 großes Bärenfell, Preis 250 Mk. Auszugstisch 90 Mk., Bücherschrank 325 Mk., Tisch von 15 Mk. an. 1 silb. Herrenuhr 80 Mk. 1 silb. Herrenuhr 45 Mk. 1 Eisenbeinstuhl 100 Mk., Prachtvolle Kupfertische von 30—200 Mk. Polstermöbel aller Art. Gobelin-Bild 180 Mk. und vieles mehr.

Jeder Käufer erhält 10 % Rabatt.

Müller's Gelegenheitskäufe

Wiesbaden, W. 13, (Bären) f. d. B. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ludwigs Gelegenheits-Kaufhaus

Wiesbaden, 6 Mauritiusstrasse 6.

Stets Gelegenheitskäufe in

Herren-Kleidern u. -Schuhen usw.

Bei Vorzeigen dieser Annonce 10 Prozent Rabatt.

Ausweis und Gewerbeschein, lautend auf den Namen Anton Jungels, Niederjosbach verloren. Abzugeben gegen Belohnung Talstraße 7.

2 prima, trüchtige Ziegen sind zu verkauf. Julius Levy, Schulstraße.

Zimmer mit separ. Eingang, eventuell möbliert im 1. Stock zu vermieten. Langgasse 1a.

Prima Toiletteseife nur 1a Fettseife empfiehlt von 3 Mk. an **R. Bühl, Friseur,** Langgasse 26.

Gesangbücher alle Schulartikel bill. **Carl J. Lang,** Wiesbaden, 35 Bleichstraße 35, Ecke Walramstraße. **2 Zimmer und Küche** mit besonderem Eingang, Wiesbadener Str. 2 sofort zu vermieten. Hausarbeit im Oberhof erwünscht, nicht Bedingung. 3 Bücher.

Reparaturen an Uhren und Schmuck in eigener Werkstatt schnell sauber und gut **Bok, Wiesbaden** Kirchgasse 70.

Reines Benzin alle Farben, Lacke, Pinsel zu haben in der **Drogerie**

Arthur Lehmann, Wiesbaden, Wiesbadenerstraße 4, Ecke gegenüber der Post. Telephon 3267.

Schlafzimmer Wasch- u. and. Kommoden, Kleider- u. Bücherschränke, Büfen, Polst.-Garnituren, Kanapees, einzelne Betten, Trümo u. and. Spiegel u. alle Arten Möbel zu verk. **A. Kettner, Wiesbaden,** Hechtstättenstraße 16 u. 17.

Wassereisen Karbid Karbid-Lampen eigenes Fabrikat, empfiehlt **Krause, Wiesbaden,** Wellrichstraße 10.

Reines Benzin, Gips **R. A. Seife** und Seifenpulver — **Reine Kernseife** — empfiehlt **Drogerie Brosinsky** Wiesbaden Bahnhofstr. 12. Tel. 4944

Eine Nussbaum polierte Bettstelle nebst steileriger Roßhaarmatratze, Kissen und Sprungrahme, sowie 2 massive Bügelstische preiswert zu verkaufen. Näh. bei Wilhelm Stiehl Tapezierer, Rathausstr. 34.

Umpressen und Garnieren — **aller Damenhüte** — schnell und billig **Berta Spielmann,** Wiesbaden, Wellrichstr.

Franz. Unterricht erteilt zu mässig. Preis Dame, welche 12 Jahre in Frankreich war. Anmeldungen werden Rathausstr. 2 u. 3 entgegen.

Toilette-Seifen

wie: **Lanolin-Lilienmilch-Peru-Seife** Kernseife à 3.— Mk. echte Rasierseife à 3.— Mk. empfiehlt **Drogerie** **Arthur Lehmann** Wiesbaden, Wiesbadenerstraße 4, Ecke Adlerstraße Telephon 3267.